

Kontaktbögen Fotografien politischer Veranstaltungen und privater Unternehmungen des Lagerverwalters Kurt Burghardt aus Dohna bei Dresden, 1932–39. Bildfolgen der Leica-Filmnegative 35 mm.



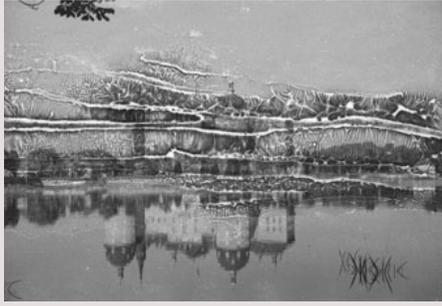
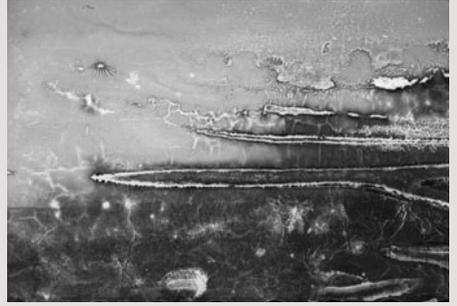
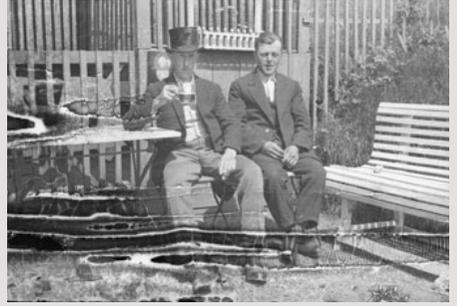


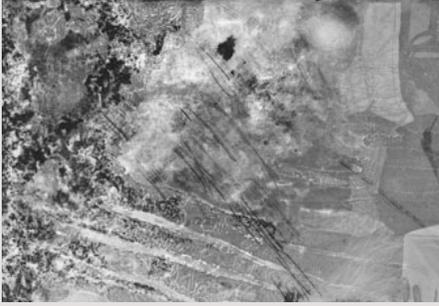














Das Auge des Arbeiters

Arbeiterfotografie
und Kunst um 1930

Herausgegeben von Wolfgang Hesse
für die Kunstsammlungen Zwickau | Max-Pechstein-Museum,
das Käthe Kollwitz Museum Köln und
das Stadtmuseum Dresden, Museen der Stadt Dresden

Der Band erscheint mit Unterstützung
der Deutschen Forschungsgemeinschaft und
der Sächsischen Landesstelle für Museumswesen

		Kontaktbögen	
Einleitung	Erika Eschebach Hannelore Fischer Petra Lewey Manfred Seifert Markus Walz	Arbeiterfotografie im Museum	15
	Wolfgang Hesse	Arbeiterfotografie als bildwissen- schaftliches Ausstellungskonzept	19
Medialisierung		Landarbeit	33
	Wolfgang Hesse	Mit dem Auge der Klasse? Betriebsfotografie bei Anton Reiche	43
	Andrés Mario Zervigón	Die anderen Bildamateure. Agitprop, Werbung und Montage	55
	Rolf Sachsse	Arbeiterfotomoderne. Die Arbeiterfotografie zwischen politischer Bewegung, Amateur- fotografie und Neuem Sehen	73
	Korinna Lorz	Albert Hennig. Ein Bauarbeiter am Bauhaus	83
	Christoph Naumann	Walter Ballhause. Ein Arbeiterfotograf als Künstler?	97
Kunstkontexte		Gemälde	111
	Linda Karohl	Mit starkem Gefühl »trotzdem« ja zu diesem Leben sagen. Die Ausstellung <i>Das junge Dresden 1926</i> im Zwickauer König-Albert-Museum	121
	Yvonne Schymura	Wenn die Kunst Zwecke hat. Kritischer Realismus und politisches Engagement bei Käthe Kollwitz	133
	Birgit Dalbajewa Agnes Matthias	Die »aperspektivische« Welt der Moderne und die Enge der Arbeiterstube. Raumkompositionen des Kritischen Realismus	149
	Britt Schlehahn	Kunst ist keine Berufsfrage, sondern konzentrierter Willensausdruck des Gefühls. Kunstprofession, Agitprop und die Asso in Leipzig	163

		Signale	175
Zurichtungen	Flip Bool	Eine Debatte um Kunst und Politik. Die Ausstellung <i>Sozialistische Kunst heute</i> , Stedelijk Museum Amsterdam, 1930	183
	Friedrich Reichert	Zwischen Sammlung und politischem Auftrag. Das Museum für Geschichte der Dresdner Arbeiterbewegung	199
	Andreas Krase	Schlussakkord der bildmässig- malerischen Epoche. Eine deutsche Lichtbildgeschichte	213
	Nadine Kulbe	Geschichte – Leben – Erzählen. Autobiografische Texte von Arbeiterfotografen in der DDR	225
Albert Hennig		Œuvre	241
	Korinna Lorz Wolfgang Hesse	Albert Hennig. Katalog der Fotografien im Bestand der Kunstsammlungen Zwickau Max-Pechstein-Museum	287
		Bestandsverzeichnis	
		Gruppen	379
Anhang		Biografien	387
		Abkürzungsverzeichnis	398
		Lesen	399
		Autorinnen und Autoren	409
		Veröffentlichungen von ProjektmitarbeiterInnen	411
		Literaturverzeichnis	413
		Bildnachweis	423
		Danksagung, Nutzungsrechte, Impressum	426
		Reportagen	427

Erika Eschebach
Hannelore Fischer
Petra Lewey
Manfred Seifert
Markus Walz

Arbeiterfotografie im Museum

Die Auseinandersetzung mit der Kultur »Arbeiterfotografie« verbindet die Interessen von Kunst- und Geschichtsmuseen mit denen fotohistorischer Forschung. Ihre Wahrnehmung und Analyse verspricht Aufschluss über einen »Blick von unten« auf Alltag und Bildwelten der Weimarer Republik mit ihren sozialen Widersprüchen, politischen Kämpfen und ästhetischen Innovationen. Die Nachwirkungen jener Zeit sind in demokratischen Formen von Herrschaft und politischer Teilhabe, in den Phänomenen der Massenkommunikation wie der künstlerischen Avantgarde der 1920er Jahre bis heute virulent. In der Arbeiterfotografie als Ausformung visueller Eigen- und Gegenkultur nichtbürgerlicher Schichten im beginnenden Medienzeitalter haben sich diese Faktoren – durchaus widersprüchlich – niedergeschlagen. Die Rekonstruktion dieser historischen Sachverhalte begründet die Kooperation der beteiligten Institute, die drei Varianten unserer Ausstellung sowie den vorliegenden Band.

Gemeinsame Basis hierfür ist das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanzierte Projekt *Das Auge des Arbeiters* am Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde in Dresden (ISGV), das in dessen Bereich Volkskunde über drei Jahre – vom Frühjahr 2009 bis zum Frühjahr 2012 – mit Wolfgang Hesse als Bearbeiter durchgeführt wurde. Es gelang in diesem Zeitraum dank der großzügigen Förderung durch die DFG, der

Infrastruktur des ISGV und der Arbeit der beteiligten Forscherinnen und Forscher, annähernd 5.000 Bildquellen in Museen und Sammlungen in Dresden, Leipzig und Zwickau zu erschließen, in deren Datenbanken einzuarbeiten und auf dieser Grundlage zahlreiche Publikationen zu erarbeiten. Hinzu trat aufgrund des Engagements der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden die Digitalisierung des *Illustrierten Volksechos* aus dem Besitz des Deutschen Historischen Museums Berlin sowie der Zeitschrift *Der Arbeiter-Fotograf* aus eigenem Bestand, ergänzt durch fehlende Exemplare aus der Deutschen Nationalbibliothek Leipzig. Auf dieser Materialbasis, welche durch Recherchen in Archiven auch außerhalb Sachsens erweitert wurde, konnten Entstehungs- und Gebrauchsweisen der Arbeiterfotografien analysiert und neue Ansatzpunkte für weitere Forschungen zur Kultur der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts entwickelt werden.

Im Zuge des ungeheuren Aufschwungs der privaten wie der industriellen Bildproduktion vor allem nach dem Ersten Weltkrieg entstand die Arbeiterfotografie als Amateurbewegung. Sie markiert den Anfang einer visuellen Selbstermächtigung bisher davon weitgehend ausgeschlossener gesellschaftlicher Gruppen, ihr Bild von und in der Gesellschaft zu entwerfen. Die Gleichzeitigkeit von größter Privat-

heit der Aufnahmen und der intendierten Öffentlichkeit in den illustrierten Zeitschriften, das Einüben der handwerklichen Fertigkeiten, das durchaus widersprüchliche Erlernen der von den Redaktionen erwarteten Bildsprachen – und der Eigensinn der hiervon abweichenden Fotografen – machen ein Kulturphänomen sichtbar, das unsere Vorstellungen von der Bildgeschichte der Zwischenkriegszeit ausdifferenzieren und zugleich als »Vor- und Frühgeschichte« heutiger Medienkulturen kenntlich werden lässt.

Kooperationen

Um die Forschungsergebnisse aus dem Wissenschaftssektor in eine breitere Öffentlichkeit zu tragen, suchte das ISGV Partner für einen weiteren Förderantrag bei der DFG. Die Voraussetzung hierfür bot die Öffnung des Programms zum »Transfer« von Erkenntnissen der Grundlagenforschung in die Öffentlichkeit und in praxisnahe Anwendungskontexte auch für die Geisteswissenschaften. Der Vorschlag zur Zusammenarbeit stieß in den Kunstsammlungen Zwickau, im Käthe Kollwitz Museum Köln wie im Stadtmuseum Dresden auf großes Interesse, was schließlich seinen Niederschlag in Kooperationsvereinbarungen fand. Die Bewilligung des Antrags mit einer Laufzeit von zwei Jahren ermöglichte seit April 2013 zum einen die Entwicklung der Ausstellungskonzeption durch Wolfgang Hesse am ISGV und den speziellen Zuschnitt auf die Ausstellungsorte in Zusammenarbeit mit den beteiligten Museen. Zum anderen konnte hiermit die Begleitforschung an der Professur für Theoretische und Historische Museologie der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig durchgeführt werden, mit der die Anpassung der Ausstellungs- und Vermittlungskonzeption an das Profil des jeweiligen Museums unterstützt wurde.

Die Kunstsammlungen Zwickau besitzen außer einer überregional angelegten und epochenübergreifenden Gemälde-, Skulptur- und Grafiksammlung mit Schwerpunkt auf der klassi-

schen Moderne den Nachlass des sozialdemokratischen Betonbauers und Arbeiterfotografen, nachmaligen Bauhausstudenten und Künstlers **Albert Hennig**. Dessen fotografisches Werk bewegt sich im Übergangsfeld von »Dokument«, freier Kunst und Warenwerbung. Auch das Käthe Kollwitz Museum Köln verfolgt, als Eigentümer des weltweit größten Bestands an Arbeiten der Künstlerin, einen dezidiert kunsthistorischen Ansatz, stellt ihr Werk in wechselnden Aspekten und Beziehungen vor und konfrontiert es seit einigen Jahren auch immer wieder mit unterschiedlichen fotografischen Positionen. Widmen sich diese beiden Museen also Aspekten einer Geschichte des Visuellen, so sieht es das Stadtmuseum Dresden als seine Aufgabe an, Sachverhalte der Stadt-, Kultur- und Alltagsgeschichte vorrangig über die dingliche Überlieferung in ihrer Komplexität sichtbar werden zu lassen. Im Hinblick auf diese Ausstellung sind vor allem die seit Mitte der 1950er Jahre angelegten Sammlungen von Fotografien aus dem Museum für die Geschichte der Dresdner Arbeiterbewegung sowie die Objekt- und Plakatsammlung von Bedeutung.

Weitere Leihgeber

Das Walter-Ballhause-Archiv in Plauen i.V. bewahrt etwa 1.600 Negative aus der Zeit um 1930. Der zum Laboranten ausgebildete **Walter Ballhause** hatte in Hannover als Arbeitsloser zu fotografieren begonnen, war seit 1942 in Industriebetrieben im Vogtland tätig und setzte sich als Rentner mit einigem Erfolg dafür ein, als Autorenfotograf wahrgenommen zu werden. Ebenfalls in einem Nachlass sind die Fotografien mehrerer Bildautoren überliefert, die der vormalige Sekretär der Vereinigung der Arbeiter-Fotografen Deutschlands, **Erich Rinka**, in den 1970er Jahren zusammengetragen hatte. Die Sammlung, die die Grundlage des 1981 erschienenen Bands *Fotografie im Klassenkampf* bildete, befindet sich heute im Sorbischen Kulturarchiv am Sorbischen Institut in Bautzen.

Bereits 1955 hatte das Leipziger Museum für die Geschichte der Arbeiterbewegung damit begonnen, eine Fotosammlung von etwa 2.000 einschlägigen Motiven aufzubauen, die nun zum Bestand des Stadtgeschichtlichen Museums Leipzig gehört.

Ab Ende der 1950er Jahre waren in das in Dresden neugegründete Staatliche Museum für Photographie unter Leitung von **Walther Hahn** außer Werken renommierter bürgerlicher Fotografen auch solche aus der organisierten Arbeiterfotografenbewegung aufgenommen worden; sie werden heute von den Technischen Sammlungen Dresden als dessen Nachfolgeinstitution bewahrt.

Die im Dresdner Kupferstich-Kabinett bewahrten Aufnahmen des Berufsfotografen und früheren Leiters der Ortsgruppe Dresden und des Bezirks Ostsachsen der Vereinigung der Arbeiter-Fotografen Deutschlands, **Wilhelm (Willi) Zimmermann**, sind im Zusammenhang mit der ersten großen Überblicksausstellung des Kabinetts zur Dresdner Fotografiegeschichte im Jahre 1982 aus der Hand der Witwe Zimmermanns erworben worden.

Seit Anfang der 1980er Jahre wurde und wird die Sammlungstätigkeit insbesondere von der Deutschen Fotothek in der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden weitergeführt, die etwa 2.000 Aufnahmen von Arbeiterfotografen in ihrem Bestand vereinigen konnte.

Diese Sammlungen zusammen bilden einen Kernbestand der Arbeiterfotografie, der seinesgleichen sucht. Nicht zuletzt legitimiert die Breite dieser Überlieferungen den Ansatz des DFG-Forschungsprojekts, sich exemplarisch auf in Sachsen bewahrte Bestände zu beziehen. Dass hierbei die kommunistischen Organisationen eine dominante Rolle spielen, ergibt sich aus der Überlieferungsbildung unter den Bedingungen der SED-Kulturpolitik. Doch einte ungeachtet der überaus scharf ausgeprägten Widersprüche innerhalb der

Arbeiterbewegung der Weimarer Republik nicht nur gleiches Milieu und gleicher Habitus die kommunistischen wie die sozialdemokratischen Akteure. Zumindest im Rückblick verband sie zugleich ihr Bestreben, für die jeweilige Parteipresse Bilder zu liefern, die Auskunft über die soziale Lage gaben und zu deren Verbesserung aufzurufen als geeignet erachtet wurden.

Transformationen

Im Zentrum des Forschungsprojekts steht die Transformation des Alltags in mediale Sichtbarkeit. Dieser sowohl gesellschaftliche wie individuelle Lernprozess ist auch das Thema unserer gemeinsamen Ausstellung(en). Deren Bildgeschichten berichten somit nicht allein von proletarischer Lebenswelt, einer untergegangenen politischen Kultur oder von der Militanz des Klassenkampfes der Zwischenkriegszeit. Sie erzählen, in sechs Kapiteln gegliedert, von der Verwandlung des milieuspezifischen Körperhandelns in ein Bilderdenken zur privaten Erinnerung wie für die politische Propaganda – mithin von der Entwicklung visueller Kompetenz im gesellschaftlichen Kontext.

Zu diesem Grundmodul der Ausstellung treten, ihn kontextualisierend und erweiternd, die Erfahrungen der Partner. In Auseinandersetzung mit Sujets, Formen und Gebrauchsweisen der Arbeiterfotografie wurden Gegenstände ausgewählt und in der Montage der Ausstellungen in ein Spannungsverhältnis zu den Fotografien gebracht. Für die Kunstsammlungen Zwickau führte der Blick in die Hausgeschichte zur Auseinandersetzung mit der 1926 organisierten Ausstellung *Das junge Dresden*. Hieraus ergab sich die Schwerpunktsetzung auf Gemälde der Neuen Sachlichkeit und von Malern, insbesondere aus Dresden, die in der KPD-nahen Assoziation Revolutionärer Bildender Künstler Deutschlands organisiert waren. Das Profil des Käthe Kollwitz Museums Köln legte es nahe, das engagierte Werk dieser Künstlerin in eine

spannungsreiche thematische wie formale Konfrontation mit den Arbeiterfotografien zu rücken. Im Stadtmuseum Dresden sollen das Agieren im öffentlichen Raum und die Bebilderung des Stadtraums mit Schrift und Plakaten gegenübergestellt und auf diese Weise die Arbeiterfotografie in den Zusammenhang der Produktwerbung gestellt werden, der sie in vielfältiger Weise verbunden ist.

Die Analyse der Arbeiterfotografie wird im vorliegenden Band daher erweitert durch diejenigen Aufsätze des Begleitbandes, die sich mit Malerei und Grafik der Neuen Sachlichkeit und des Kritischen Realismus auseinandersetzen und dabei insbesondere auch die Ausstellungspraxis in den Blick nehmen. Hinzu kommen die Beiträge, die die Rezeption der Arbeiterfotografie in der DDR oder die autobiografischen Erzählungen von Arbeiterfotografen untersuchen. Die Autorinnen und Autoren argumentieren dabei aus kunsthistorischer, fotogeschichtlicher, volkswissenschaftlicher, geschichts- und literaturwissenschaftlicher Perspektive. Der Sammelband ist mithin interdisziplinär angelegt. Hierin verbindet sich das Interesse aller drei Museen, nicht allein über eine vergangene Kultur zu informieren. Sie wollen das in Fotografien, Malerei und Grafik fixierte Sehen und Zeigen als gesellschaftlich geprägte, individuell realisierte Weltwahrnehmung aus ihrer Zeit heraus verstehen und verständlich werden lassen – also Bilder als Deutungen »lesen« und lesbar machen: Die Beteiligten möchten damit nicht zuletzt dazu beitragen, kritisches Bewusstsein über die interessengeleitete Konstruktion von Geschichte und gegenüber der heutigen Bildmedienkultur zu entwickeln.

Danksagung

Kooperativ organisierte Ausstellungen wie *Das Auge des Arbeiters. Arbeiterfotografie und Kunst um 1930* sind das Ergebnis kollegialer Zusammenarbeit. Allen beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, den Autorinnen und Autoren, insbesondere aber

dem Kurator Wolfgang Hesse danken wir für die inhaltliche und organisatorische Verwirklichung dieses anspruchsvollen Projektes. Zu danken ist der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die Finanzierung der Arbeit am Konzept einschließlich der Begleitforschung. Wir danken herzlich allen Leihgeberinnen und Leihgebern für ihre Bereitschaft, die von ihnen bewahrten Werke zur Verfügung zu stellen. Die Deutsche Fotothek in der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden hat in besonders großzügigem Entgegenkommen Reproduktionen angefertigt. Ohne einen substanziellen Zuschuss der Sächsischen Landesstelle für Museumswesen hätte die Publikation nicht in der vorliegenden Ausstattung realisiert werden können. Das Bestandsverzeichnis der Fotografien Albert Hennigs in den Kunstsammlungen Zwickau stellt dessen Werke weiteren Forschungen zur Verfügung. Musealem Denken entspricht auch, dass der Band die wissenschaftlichen Beiträge mit einer exemplarischen Repräsentation von Bildgeschichten der Ausstellung zu einem Miteinander sich ergänzender Erzählweisen von Geschichte verbindet. Diese eröffnen und beschließen diesen Band und sind zwischen die einzelnen Kapitel des Buchs platziert. Dass für die Aufsätze und ihre Textillustrationen, für die Bildstrecken wie für das Bestandsverzeichnis eine prägnante Form gefunden wurde, ist schließlich dem Spector Verlag Leipzig und den Gestaltern Florian Lamm und Philipp Paulsen zu danken.

Wir wünschen den Ausstellungen aufmerksame Betrachterinnen und Betrachter wie der Publikation interessierte Leserinnen und Leser – und erhoffen uns von den beteiligten Wissenschaftsdisziplinen, dass sie die hier vorgelegten Ansätze in ihren Forschungen berücksichtigen und weiterentwickeln.